

Politische Impressionen von einer Reise nach Bosnien 2016

Göpf Berweger

Gründe für die Reise des Chors der Nationen Solothurn (CdN) nach Bosnien-Herzegowina (BiH) gab es gleich mehrere: das 10-Jahr-Jubiläum des CdN, der grossartige musikalische Empfang in Sarajevo für Papst Franziskus im Juni 2015, die Gewissheit, dass BiH für unseren Chor eine nachhaltige Erfahrung zum Thema Integration-Interkulturelles-Multi-ethnisches sein wird und schliesslich das Wissen über zwei Chöre in BiH, mit denen wir singen würden.

Sarajevo, Nationalbibliothek

*Im Krieg schwer zerstört, heute repariert und restauriert:
die Nationalbibliothek am oberen Stadte von Sarajevo*

© Urs Keller



Göpf Berweger, Volkswirtschaftler, beruflich engagiert mit Entwicklungs-, Menschenrechts- und Integrationsfragen, regelmässige Besuche in Bosnien-Herzegowina seit 1996 (Gesellschaft für bedrohte Völker, Stiftung für Freiheit und Menschenrechte, private Reiseleitungen, Glückskette) und immer wieder erstaunt, wie wenig wir hierzulande über Bosnien-Herzegowina als faszinierend-vielseitiges-liebenswertes Reiseland wissen. Seit 2014 aktiv im Chor der Nationen Solothurn – www.cdn-solothurn.ch

Die Bedenken waren anfänglich gross: war da nicht ein schrecklicher Krieg, gab es da nicht das unglaubliche Völkermordverbrechen von Srebrenica, kann man seit dem Friedensabkommen von Dayton 1995 wirklich von Frieden sprechen, kann man in BiH überhaupt reisen, wie steht es mit der Sicherheit, gibt es da nicht noch immer viele Minen, ist das nicht ein Land mit islamistischen Tendenzen? – Fragen über Fragen, aber schliesslich waren 30 SängerInnen überzeugt und kamen mit auf die Reise – mit unserem Dirigenten, Luca Fiorini.



Sarajevo, Gedenktafel
Die schweren Verletzungen der Kriegsjahre 1995 – 1992
sind noch immer sehr präsent
© Bruna Crameri-Capelli

Srebrenica: schwierige Ansätze zur Versöhnung

Srebrenica und die dortige Musikschule Superar mit dem gleichnamigen Kinderchor standen am Anfang unseres Wochenprogrammes. Srebrenica steht für das grösste Massaker in Europa seit dem 2. Weltkrieg, als Fanal am Ende des Krieges in Bosnien in den Neunziger-Jahren nach Jahren brutalster sogenannter ethnischer Säuberungen. Srebrenica steht für eine muslimische Enklave im serbisch-bosnischen Teil von BiH mit früher mehrheitlich muslimischer Bevölkerung (Bosniaken), von denen sehr viele nicht mehr zurückgekehrt sind. Srebrenica ist eine Art Mahnmal mit einem grossen muslimischen Friedhof, einem kleinen Museum und jährlichen Gedenkfeiern für die Opfer dieses Genozids.

Und Srebrenica ist für alle nationalistischen Parteien auch eine Art Prüfstein, ob und wie ein Zusammenleben nach dem Krieg wieder möglich werden könnte bzw. immer wieder ein Provokationsort für jene Kräfte, die ein solches Zusammenleben noch immer zu hintertreiben versuchen.

Für uns war besonders wichtig: in Srebrenica ist in den letzten Jahren eine Musikschule für Kinder und ein Kinderchor entstanden, wo sich bosniakische und serbische Kinder zum gemeinsamen Singen und Musizieren treffen – eine vielversprechende Initiative eines jungen mutigen Bosniers, die er gegen alle Empfehlungen gewagt hat und mit Erfolg weiterzieht.

Der Zufall wollte es, dass am Anreisewochenende in Bosnien Lokalwahlen durchgeführt wurden und dass sich in Srebrenica ein wichtiger Wechsel abzeichnete: der bisherige Bürgermeister Ćamil Duraković, Vertreter der Bosniaken, wurde abgelöst vom kommenden Bürgermeister Mladen Grujičić, einem bosnischen Serben. Ob dieses Wahlergebnis anerkannt würde, ob es zu Provokationen und Auseinandersetzungen kommen würde, ob unser geplanter Auftritt mit dem Kinderchor Superar von der einen oder andern Seite instrumentalisiert und gestört werden könnte, war nicht auszuschliessen, und so haben wir auf Anraten der Musikschulleitung auf den öffentlichen Auftritt verzichtet. Die politischen Nerven lagen in den kommenden Tagen in Srebrenica ziemlich blank. Es wurden besondere Polizeikräfte delegiert. Für alle waren die Erinnerungen an die Ereignisse von vor 21 Jahren wieder da. Und dabei halt auch die politisch stark manipulierten – unversöhnlichen nationalistischen Gefühle jener Zeit.

Allzu vieles in Srebrenica ist noch nicht verheilt. Aber es gibt auch hoffnungsvolle zukunftsgerichtete Zeichen: junge Familien, die in die Dörfer ihrer Jugend zurückgekehrt sind (zum Beispiel mit Unterstützung der österreichisch-bosnischen Hilfsorganisation ‚Bauern

helfen Bauern‘), punktuelle Zusammenarbeit von Bauern der beiden Ethnien und eben das Projekt Musikschule/Kinderchor Superar. Unsere Begegnung mit Superar, das fröhliche Aufwärmen, Einsingen, Musizieren und – einander zugewandt – das gemeinsame Singen wurde zu einem ersten stimmungsvollen und berührenden Höhepunkt unserer Reise, jenseits aller vergangenen und aktuellen Politik.

Wir verliessen Srebrenica in der Überzeugung, dass auch in Bosnien eine gemeinsame Zukunft möglich ist, dass der Versöhnungsprozess aber längst nicht abgeschlossen ist und noch sehr viel Zeit braucht.

Die grosse Ernüchterung mit Dayton

Das Land braucht eine politische Führung, die zukunftsgerichtet denkt und handelt. Und genau dies ist nicht der Fall, denn das international ausgehandelte Dayton-Abkommen hat damals zwar den von allen ersehnten Waffenstillstand gebracht, gleichzeitig aber eine nicht praktikable Staatsverfassung verordnet. Die Aufteilung des Landes in zwei Entitäten fast gleicher Grösse – in die Republika Srpska (vorwiegend Serben) und die Föderation (vorwiegend Bosniaken und Kroaten) bedeutet ein Eingehen auf die mit Gewalt erreichten ethnischen Trennungen. Und das ‚Dreifach-Konsens- bzw. Dreifach-Vetosystem‘ auf der nationalen politischen Ebene macht Bosnien-Herzegowina zu einem kaum regierbaren Land. Dayton hat an den ethnisch motivierten Aufteilungen festgehalten und verhindert so systemimmanent, dass sich das Land aus den alten Streitkonstellationen emanzipieren könnte. Dayton hat die ethnischen Gesichtspunkte, die in den Jahren 1992 bis 1995 zu den blutigen Auseinandersetzungen geführt haben, nicht ausser Kraft gesetzt und so den alten Politikern ermöglicht, ihre nationalistisch motivierten Anliegen weiter zu verfolgen. Die Probleme des Landes werden so nicht gelöst, sondern mit je unterschiedlichen Interessen bewirtschaftet, um die je ethnisch definie-

nte Wählerbasis immer wieder so zu mobilisieren, dass die eigenen Positionen und Jobs erhalten bleiben und dass sich daran auch in Zukunft nichts ändern wird.

Die Politikverdrossenheit bei der jüngeren Generation ist offensichtlich. Diese hat landesweit über die Entitätsgrenzen hinweg erkannt, dass im Kern die nationalistischen Politiker aller drei Ethnien das Problem sind und dass es so keine wirklichen Perspektiven für die Jugend gibt. Aber es fehlt dieser Generation an politischen Einflussmöglichkeiten – die im Jahr 2014 aufgekommene Jugendrevolte über beide Entitäten hinweg mit der hoffnungsvollen Etikette ‚Bosnischer Frühling‘¹ ist fast so schnell verschwunden wie sie aufgekommen ist. Dies alles mit dem Resultat, dass diese jüngeren BosnierInnen entweder resigniert haben oder auf eine Existenzmöglichkeit irgendwo im Ausland hoffen. Gerade auch jene mit guter Ausbildung, ausgezeichneten Sprachkenntnissen, innovativer Kraft und Energie, von denen es so viele gibt und die das Land so dringend einsetzen sollte. Typisch in diesem Sinn ist jene knapp 30-jährige junge Bosnierin mit abgeschlossenem Hochschulstudium, selbstbewusst, sprachgewandt und dezidiert, die uns mit grosser Sachkenntnis erklärt, was hier in Sarajevo damals alles passiert ist, dass sie von all den ‚Nationalisten‘ die Nase voll hat und dass sie sich freut, schon bald als Tourenbegleiterin auf irgendeinem Kreuzfahrtschiff ihr Glück versuchen zu können. An die Orte zurückkehren, von wo ihre Eltern damals vertrieben worden sind, ist für die wenigsten jüngeren BosnierInnen eine Option².

Gibt es in Bosnien den ‚toleranten‘ Islam noch?

Junge Vertreter eines Reisebüros in Sarajevo haben zu dieser Frage eine besondere Stadttour entwickelt, weil sie z.T. einige Jahre in Deutschland waren und besorgt sind, dass Westeuropa zwischen den verschiedenen islamischen Ausrichtungen immer weniger zu differenzieren vermag oder will, und weil so auch die Bosniaken

unter den radikal-fundamentalistisch-islamistischen Verdacht geraten. Dabei ist ja gerade Sarajevo das europäische Wahrzeichen religiöser Toleranz: auf Distanzen von je rund 150 Metern finden sich in Sarajevo die grosse Gazi-Husrev-Beg-Moschee, die serbisch-orthodoxe alte und die grosse neue Kirche, die christlich-katholische Kathedrale und die jüdische Synagoge (die jüdisch-sephardischen Flüchtlinge aus dem inquisitorischen Spanien fanden vor 500 Jahren Aufnahme ausgerechnet im damals osmanisch dominierten Bosnien!).

Der etwas über 30-jährige Bosniake, bekennender aber nicht praktizierender Muslim, verstand unsere Fragen nur allzu gut: warum all die vielen neuen Moscheen im Land, woher das viele Geld dafür,



Srebrenica, Junge Musikschülerin
Gesang, Musik und die Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft sind beste Voraussetzungen für echte Versöhnung
© Göpf Berweger

nehmen die Geldgeber aus den arabischen Ländern nicht auch Einfluss auf die Lehre, insbesondere die Ausbildung für die Imame, sind nach dem Krieg nicht fundamentalistische Kämpfer (die sogenannten Mujaheddin) im Land geblieben, gibt es nicht mehr und mehr salafistisch radikale Muslime in Bosnien? Es hat uns beeindruckt zu hören, dass sich die bosnischen Muslime der Problematik bewusst sind, allen voran der oberste Grossmufti (Hussein Kavazović, Nachfolger von Mustafa Efendi Cerić). Die islamische Gemeinschaft Bosniens will sich nicht radikalisisieren. Und auch seitens der Regierung sind strafrechtliche Vorkehren

getroffen worden sind, um (islamistisch) militante Mobilisierungen im Lande zu verhindern und zu bestrafen.³

Das ist sehr glaubwürdig, denn die bosnischen Muslime haben im Osmanischen Reich über Jahrhunderte zusammen mit Katholiken, Orthodoxen und Juden zusammengelebt, und sie haben auch in der jugoslawischen Zeit einen offenen Dialog mit andern Religionsgemeinschaften gepflegt. Der neue Grossmufti hat erklärt, dass die Islamische Gemeinschaft Bosniens Verantwortung für den Islam in Europa übernehmen wird. Auch er steht für einen modernen, weltoffenen, toleranten ‚europaverträglichen‘ Islam.

Nach Srebrenica wurde Sarajevo für uns alle zum zweiten grossen Höhepunkt: Stadtbesichtigungen, Ausflüge, Flanieren durch die Altstadt, Einkaufen auf dem grossen Bazar, feines Essen aus der bosnischen Garküche, orientalisch Cevapcici, Bier im Brauerei-Restaurant mit Unterhaltungsmusik, ‚bosnischer‘ Kaffee – ein wunderbarer Mix von Orient und Okzident. Und schliesslich gab es quasi zum Abschluss unserer gelungenen Reise das gemeinsame gutbesuchte Konzert mit dem Chor Lola im grossen Konzertsaal mitten in der Stadt!

¹) www.de.wikipedia.org/wiki/Proteste_in_Bosnien_und_Herzegowina_2014

²) Siehe die 3sat-Dokumentation vom 28. Sept. 2016 ‚Die vergessenen Kinder von Sarajevo‘ unter www.3sat.de/mediathek/?mode=play&obj=61705

³) Law amending the Criminal Code of Bosnia and Herzegovina, Article 162b



Srebrenica, verlassenes Hotel, Ruine
*An die Orte zurückzukehren, von wo ihre Eltern damals
vertrieben worden sind, ist für die wenigsten jüngeren
BosnierInnen eine Option*
© Göpf Berweger



Bosnie-Herzégovine



Sarajevo, Sebil
*Wer vom Sebil-Brunnen trinkt, kommt wieder
nach Sarajevo zurück – so geht die Sage*
© Franziska Glutz



Bosnien & Herzegowina



Impressions politiques d'un voyage en Bosnie en 2016

Göpf Berweger

Cette année la chorale des Nations fête son dixième anniversaire. Pour célébrer cet événement, la troupe est partie à l'automne 2016 visiter la Bosnie-Herzégovine. Le but du voyage était de créer deux spectacles en collaboration avec deux chorales locales. Sur place, les tensions politiques que connaissaient la région autour de Srebrenica suite aux élections de son nouveau maire, fit qu'un seul projet pu être réalisé : celui d'un concert avec le chœur Lola à Sarajevo. Par ailleurs pour éviter toute instrumentalisation politique de l'événement, la forme choisie pour le spectacle à Srebrenica fut celle d'une session de chants avec les enfants de l'école de musique Superar. Cet événement a été possible grâce à l'initiative d'un jeune instituteur dispensant des cours de musique aux enfants peu importe leurs origines ethniques. Ce concert intervient dans un contexte qui encore aujourd'hui, malgré - ou peut-être partiellement en raison des - accords de Dayton, est marqué par les tensions provoquées par les différences ethniques entre les habitants de la région, accentuées par la guerre. Les élans de la jeunesse souhaitant sortir leur pays de la mainmise des nationalistes ont été étouffés. Quant à la question de l'islamisme en Bosnie-Herzégovine, le Grand Mufti de Bosnie-Herzégovine, Hussein Kavazović (successeur de Mustafa Efendi Cerić) ainsi que la majorité de la société bosniaque ont conscience du danger émanant de ces tendances et pour pallier à leur croissance, ils promeuvent un islam qu'ils qualifient d'ouvert au monde, tolérant, modéré et „compatible avec l'Europe“.